



Meisterkurse-Organisator und -Dozent Werner Bärtschi nach seiner Rückkehr aus Japan an seinem Flügel in Schaffhausen.

Bild: Daniel Thüler

Interview mit Werner Bärtschi, Organisator der Schaffhauser Meisterkurse

# Als Gastdozent in Japan

**MUSIK – Der Komponist und Pianist Werner Bärtschi ist am vergangenen Donnerstag nach vier Monaten Unterrichtstätigkeit in Japan nach Schaffhausen zurückgekehrt.**

Daniel Thüler

**Schaffhausen.** Vom 6. bis 11. Februar finden zum 13. Mal die Schaffhauser Meisterkurse statt (siehe Kasten auf Seite 2). Deren Organisator, der Schaffhauser Pianist und Komponist Werner Bärtschi, weilte noch bis vergangenen Donnerstag in Japan.

**Bock:** Herr Bärtschi, Sie waren vier Monate lang in Japan. Was haben Sie dort gemacht?

**Werner Bärtschi:** Ich war an der Musikhochschule Ferris University in Yokohama als Gastdozent tätig. Vor 150 Jahren liessen sich dort die ersten Ausländer nieder, die

nach Japan kamen. Diese haben für ihre höheren Töchter eine Schule eingerichtet, die Ferris University. Die höheren Töchter mussten vor ihrer Heirat einiges lernen, insbesondere benötigten sie eine gute Allgemeinbildung, wozu auch das Musikspielen gehört. Aus diesem Grund hat diese Hochschule eine grosse Musikfakultät. Bis heute werden dort nur Frauen unterrichtet.

*Wie kamen Sie zu diesem Engagement?*

**Bärtschi:** Ich war schon vor zehn Jahren an der Ferris University tätig, damals für drei Monate. Der Kontakt entstand über eine Japanerin, eine Pianistin, die früher in der Schweiz wohnte und bei mir studierte. Nach ihrer Rückkehr nach Japan übernahm sie eine leitende Funktion in der Musikfakultät.

*Gab es im Unterricht keine Sprachbarriere?*

**Bärtschi:** Es gab schon sprachliche Hin-

denisse, aber die Hochschule stellte mir natürlich eine Assistenz zur Verfügung, die übersetzen konnte. Ständiger Unterricht mit Übersetzung geht jedoch nicht. Ich kann für schweizerische Verhältnisse aber ziemlich gut Japanisch, was knapp zum Unterrichten reichte.

*Sie können Japanisch?*

**Bärtschi:** Vor und während meiner ersten Tätigkeit für die Ferris University habe ich begonnen, Japanisch zu lernen. Das ist wahnsinnig schwer, nur schon bis man die rund 2000 Schriftzeichen des Grundwortschatzes kann. Anschliessend hörte ich mit dem Lernen nicht auf, da ich die japanische Sprache als eine ultimative Herausforderung anschau. Ich nahm weiterhin Stunden, gemeinsam mit einer Nachbarin, was zusätzlich motivierend ist. Als ich wusste, dass ich wieder in Japan unterrichten

# Als Gastdozent in Japan

werde, gab ich nochmals extra Gas. In der ersten Woche in Yokohama schwamm ich noch unheimlich, aber es wurde schnell besser. Ironisch gesagt: Mein Japanisch hat sich von katastrophal über miserabel allmählich auf sehr schlecht gesteigert.

*Was unterrichteten Sie?*

**Bärtschi:** Nebst Einzelpersonen unterrichtete ich zwei kleine Klassen, bei denen ich persönlich mit den Studentinnen arbeiten konnte. Eine davon behandelte sehr allgemeine Musikthemen, die andere Beethovens Klaviermusik. Dazu kam eine grosse

Klasse mit sehr vielen Teilnehmerinnen, in der es um zeitgenössische Musik ging, die man in Japan viel schlechter kennt als bei uns. Dort weiss man von Beethoven und eventuell noch von Strawinsky, nichts aber von der übrigen Musikgeschichte.

*Was war die schönste Erfahrung?*

**Bärtschi:** Ich führte mit den Studentinnen auch ein Konzert durch, mit einfachen Stücken, bei dem alle mitwirken konnten, eine Art 1960er-Jahre-Happening mit Musik von John Cage und Terry Riley. Ich bin sehr glücklich darüber, wie gut das Konzert ge-

lang, obwohl die Studentinnen noch keine Konzerterfahrung hatten. Sie werden sich sicher noch lange daran erinnern.

*Wo wohnten Sie?*

**Bärtschi:** In einer Maisonette in einem Doppelhaus. Das war wunderbar, bedeutete aber auch, dass ich den Haushalt selber machen musste inklusive Einkaufen und Kochen. Beim Einkaufen fehlte mir anfangs die Erfahrung. Ich wusste nicht immer, was ich da kaufe, weil die Packungen oft nur in Japanisch angeschrieben waren und die Abbildungen nicht immer aufschlussreich waren. Vermeintliche Biscuits stellten sich beispielsweise als Fisch oder geschnittene Auberginen als Wasabi heraus. Das kann ganz schön scharf werden.

*Haben Sie sich auch das Land angesehen?*

**Bärtschi:** Ich habe wenig Touristisches gemacht. Die Sehenswürdigkeiten habe ich mir schon vor zehn Jahren angesehen, als ich gegen Ende des Aufenthalts mit meiner Familie zehn Tage lang durch Japan reiste. Diesmal habe ich sehr viel gearbeitet, Konzerte vorbereitet und an einem neuen Stück geschrieben. Meine Tage waren zu 100 Prozent ausgefüllt. Gerne besuchte ich aber ab und zu japanisches Nō-Theater, das mich sehr fasziniert.

*In einer Woche finden «Ihre» Meisterkurse statt. Fehlten Sie nicht bei der Organisation?*

**Bärtschi:** Ich arbeite bei der Organisation der Meisterkurse schon sehr lange gut mit Andrea Vetsch zusammen. Sie hat viel Erfahrung, sodass es auch ohne mich geht. Dank Internet und E-Mail konnte ich aber auch von Japan aus mitwirken.

---

## Die Meisterkurse

An den Schaffhauser Meisterkursen können sich vom 7. bis 11. Februar musikalische Talente aus der ganzen Welt von namhaften Dozenten unterrichten lassen: Ivan Klansky (Piano), Wen-Sinn Yang (Violoncello), Valeriy Sokolov (Violine) und Werner Bärtschi (Piano). Der Unterricht in der Musikschule Schaffhausen, in der Rathauslaube und im St. Johann ist öffentlich zugänglich und beginnt jeweils um 9.30 Uhr. Zudem gibt es zum Auftakt am 6. Februar, 19.30 Uhr, ein Galakonzert der Dozenten im Stadttheater und zum Abschluss am 11. Februar, 19.30 Uhr, ein Konzert der Teilnehmenden in der Rathauslaube.

---